

Weihnachts-Messe

des Bundes Badischer Künstlerinnen

in den Ausstellungs-Räumen der
Werkstätten Stock
Pforzheim, westl. Karl-Friedrich-Str. 65.

**Gemälde, Radierungen etc., Hand-
stickereien (Batikarbeiten), Schmuck ::
Kissen, Damenblusen, Seiden-Decken,
Praktische Gebrauchs-Gegenstände,
Vasen, Schalen, Kinder-Spielzeug
usw. (Künstlerpuppen) usw.**

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Auf Otern werden bei gründlicher Ausbildung
unter günstigen Bedingungen angenommen:

**Bijouterielehrlinge,
Kettenmacherinnenlehrlingmädchen,
Polissenenlehrlingmädchen.**

**Gebrüder Kuttroff, Pforzheim, Linden-
straße 26.**

Dada

v. Bergmann & Co., Radobent
ist das beste Haarwasser, verhindert
Haarausfall, beseitigt Kopfschuppen,
stärkt die Kopfserven, erzeugt einen
kräftigen Haarwuchs und erhält dem
Haar die ursprüngliche Farbe. à Fl.
1 1/2 u. 2 1/2 L bei: Karl Mahler.

Johann Bühner

Karl Strieder Nachf.

Telephon **PFORZHEIM** Zerrener-Str.
— 428. — Nr. 8.

Stets Neuheiten in

Gold-, Silber- und Nickel-Waren.
Aparte Auswahl in Präsent-Artikeln.

Reiches Lager in

Bestecken, edel Silber, versilbert, Alpaka und Stahl.
Für Vereine auswahlreichstes Lager am hiesigen Platze in
Pokalen, Bechern, Emblemen etc.

Goldene Herren- und Damen-Uhren, la. Schweizer Fabrikat.
Tafelaufsätze, Jardiniere, Bonbonnières.

An den Sonntagen vor Weihnachten von 11—6 Uhr geöffnet.

Sekt „Matheus Müller“
Hoflieferant, Eltville a./Rh.
„Müller Extra“

Vertretung und Niederlage bei
Schmidt & Grosskopf, Neuenbürg.

Brief-Cassetten in allen Preislagen sind zu haben in der
C. Meeh'schen Buchhdlg.

Gute Stangen- u. Limburgerkäse
das Pfund zu 20, 31 und 33 Pfg.
versendet in Kistchen von ca. 25 Pfd.
an, bei Postloste je 3 Pfg. v. Pfd.
höher, gegen Nachnahme

**Adolf Hiller, Kaiserstr. 84,
Saulgau (Württ.)**

**Aufsichts-
Postkarten**

in schöner Auswahl empfiehlt
C. Meeh'sche Buchhdlg.

Die so beliebten
Gesellschafts-Spiele

für Jung und Alt



auf den **Weihnachtstisch**
sind eingetroffen.

C. Meeh'sche Buchhandlung.



Kanzen

für Knaben u. Mädchen in allen Preislagen
von Mk. 1.50, 2.—, 2.50, 3.—
mit echtem Seehundfell 4.50, in Rind-
leder 5.— Mark bis zu den feinsten, nur
wirklich gute Qualitäten

in denkbar größter Auswahl.

Ferner mache ich auf mein riesiges Lager in

Reisekoffern, Reisetaschen, Einrichtungskoffern,
Necessaires, Musikmappen, Aktenmappen, Schreibmappen
Briestaschen, Cigarrenetuis, Portemonnaies etc. etc.

aufmerksam.

Damentäschchen stets die letzten Neuheiten.

Spezialhaus für Lederwaren und Reiseartikel

Georg Kiefer, Pforzheim

Telephon 3246. — Leopoldstraße 12, Ecke Dämergasse.

Bitte

beachten Sie,

unser albekanntes Spielwaren-
geschäft befindet sich

Zerrennerstrasse 12
neben Hrn. Sigmann.

Gebrüder Strieder

(Inh. J. Noppa)

— Pforzheim. —

Gebotene Gelegenheit für Bräutleute.

Wegen Umzugs verkaufe ich eine fein polierte

Aussteuer

mit 5 Jahren Garantie um den billigen Preis von 600 Mark,
früherer Verkaufspreis M. 750.—.

Schreinerei Hefelschwerdt,

Pforzheim, westl. Karl-Friedrich-Strasse 163.

Gestrickte

Herrenwesten

mit und ohne Aermel,

in allen Grössen und Weiten von Mk. 4.— an
bis zu den feinsten Neuheiten, empfehle in
unerreicht grosser Auswahl.

J. Hiltner, Pforzheim,

Bahnhofstrasse Nr. 10.

Grosses Lager in

Puppenwagen, Kinder-
Stühlen, Leiterwagen,
Rohrmöbeln, Blumen-
Tischen u. Korbwaren

zu billigsten Preisen.

Reparaturen in Puppenwagen werden gut u. billig
ausgeführt.

Chr. Sempelrath, Pforzheim,

Waisenhausplatz 3.

Herrenalb.

Bettfedern-Dampfreinigungs-Anstalt

empfiehlt sich zum Reinigen und
Desinfizieren aller Arten Bettfedern
und Daunen. Alle Bettfedern werden
wie neu. Preis à Pfund 35 Pfg.
Gleichfalls empfehle neue Bett-
federn und Barcheat in prima
Qualität billigst.

Karl Kürble.

Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht, rosiges,
jugenbräutliches Aussehen und blen-
dend schönen Teint, der gebrauche

Stedenpferd-Seife

(die beste Milchemulsion-Seife)
à Stück 50 Pfg. Die Wirkung erhöht

Dada-Cream

welcher rote und rissige Haut weich und
sammetweich macht. Tube 50 Pfg. bei
Karl Müller; Adolf Lufmann,
Neuenbürg.

Urkraft der Liebe.

Roman von Karl Engelhardt.

48]

(Nachdruck verboten.)

Ein trüber Schatten legte sich auf Karlas Stirn. Sie presste die Lippen aufeinander, daß sie schmal und glatt lagen. Eine unausgesprochene Erregung wußte in ihrem Gesicht. Nach einer kleinen Pause sagte sie langsam und gedehnt:

„Selbst wenn ich krank wäre. Ich hasse jedes hinsiechende Weiden mit der Lazarusmiene im Gesicht, das klagt und mit jedem trübseligen Blick kund tut, wie beklagenswert es ist, und mit jeder müden schmerz-lich-resignierten Bewegung Mitleid heischt. O — ich fürchte mich unsäglich vor dem Augenblick, wo aus eine Krankheit die letzte Kraft und die letzte Frische nimmt. So lange ich mich noch aufrecht halten könnte, möchte ich leben, leben wie die Gesunden und mit den Gesunden. Ohne Klage und ohne Mitleid. Nur nicht beklagt und bedauert. Und keine zarte Rücksicht, die einem jeden Gemüth verklammerte, indem sie stetig und immer daran erinnert, daß man nicht zu den Vollmenschen gebört. Das ist mir widerwärtig, verhaßt.“

Je länger sie sprach, desto mehr ereiferte sie sich. Als spräche sie für ihre eigene Person. Diesen Eindruck hatte auch Walter.

„Sie mögen recht haben, Fräulein Fannemor. Aber sie sprechen, als gälte es für Sie selbst. Und Gesunde können nur schwer über Kranksein urteilen.“

„Ja, —“ sagte sie und atmete tief auf. „So

wird es wohl sein.“ Das letzte klang wie eine Abweisung.

Das Gespräch stockte. Man mußte rascher schreiten. Und über den so sommerabendlich-wülen Herzton, von dem die ersten Worte Walters getragen gewesen waren, hatte sich's wie Morgentau gelegt. Abkühlend, erlöschend im Lichte des aufgrauenenden Tages.

In der Seele Karlas schwang es wie Saiten, über die der Bogen gestrichen. Weiche, webe Mollakkorde. Schmerzgeritternd.

Schweigend, mit langen, eiligen Schritten liefen sie nebeneinander her. Die Hand Karlas ruhte noch auf dem Arm Walters.

Auch das erste Paar hatte begonnen rascher zu geben. Sie hatten auf dem ganzen Wege fast nichts miteinander gesprochen. Er in seiner gewohnten Verschlossenheit und Verborttheit. Sie vor Verlangen sich fast verkehrend, Härtslichkeiten zu erweisen und zu empfangen. Doch kaum, daß sich dieses Verlangen dann und wann blühartig in ihre Augen wagte.

Wie Gleichgültige, Teilnahmslose schritten die vier Menschen dahin. Als seien sie sich innerlich nicht ein bißchen nah.

Und doch arbeitete an dem Herzen eines jeden, still, verschwiegen aber sicher die Urkraft der Liebe. — Man kam noch vor Ausbruch des Gewitters zu Hause an. Bei Thronbjems. Denn sie ließen Karla nicht weg. Und sie sträubte sich nicht.

Man saß plaudernd beisammen. Maja hatte einen Tee gebraut. Der Samowar glänzte gleichend auf dem Tisch. In schwerelbrennen Gestellen ruhten die geschliffenen, schlanken Teegläser.

Das Gespräch glitt in ruhigen Bahnen hinüber und herüber. Eine richtige Plauderstunde.

Tann schied Karla mit dem Versprechen am nächsten Tage wiederzukommen. Man hatte für den Nachmittag eine Segelpartie verabredet. Walter wollte Karla begleiten. Sie lehnte entschieden ab und ging allein.

Als Erich und Maja in ihrem Schlafzimmer waren, sagte Maja:

„Glaubst du, Erich, daß Walter Aussicht bei Karla hat? Du weißt doch —!“

„Ich weiß nicht. Wenn man nach dem äußeren Schein urteilen wollte, hätte er sicher keine. Ich bin selbst überrascht, wie wenig liebenswürdig sie zu ihm ist. Aber eine gewisse Schroffheit muß man ihr schon zugute rechnen. Die liegt in ihrem Wesen. Und schließlich verbirgt sich gerade dahinter oft die Liebe. Tann könnte ich mir bei Karla recht wohl denken, daß sie sich selbst gegen eine erwachende Neigung sträubt. Naturen wie sie wollen erobert sein wie durch einen Sturm, der all ihre Wehre und Mauern niederreißt. Nur dem flehkräftigen Überwinder geben sie sich zu eigen. In Liebe und Leidenschaft.“

Er hatte die Stimme unwillkürlich etwas gehoben. Und sonnenbeißes Mitemenschen stammte aus seinen Worten.

Maja war ganz betroffen. Sie fragte nichts mehr. Aber als sie im Bett lag, gingen ihr die letzten Worte Erichs doch nach. Und vor allem auch der Ton, in dem sie gesprochen waren.

In Be-
vereinshaus
christlich
lands vom
eröffnet; et
teil. Bei
gierungsrat
den Reichs
nannten Rei
mann das
ehemalig
anwesend.
greißes bega
Bei der
der Arbeit
lasse in
gegebenen
Begner der
bedeutet die
Herrschaft d
Ortsstrafen
Hohe
mitgeteilt.
Wechselbank
Pfandbriefa
wird eintlich
Augsburg-P
herigen Sch
Danach kam
übrigen Nies
und der ba
Niederöster
70 Mill. P
Sodafabrik
militärischen
Berlin
ältere Frau
der Vaterlos
benachrichtig
ungskahn w
kam bald zu
beiden Rinde
erfolglos. I
zeichen von
Krankenhaus
etwas bei
hätte feststell
Dort
brach in der
große Orgel
Sakristei sie
Der angeric
Schätzung 4
Kastatt
die Direktion
nur noch für
hat nun auch
hofer die Ar
von 8 bis 5
arbeitet vorau

Kundschau.

In Berlin wurde am Sonntag der im Lehrervereinshaus zusammengetretene dritte Kongress der christlich-nationalen Arbeitergesellschaft Deutschlands vom Reichstagsabgeordneten Behrens-Essen eröffnet; etwa 400 Delegierte nahmen am Kongress teil. Bei dem Eröffnungsfeste vertrat Geh. Regierungsrat Siefert vom Reichsamt des Innern den Reichskanzler und den Staatssekretär des genannten Reichsressorts, Geh. Oberregierungsrat Neumann das preussische Handelsministerium; auch der ehemalige Staatssekretär Graf Posadowsky war anwesend. Die eigentlichen Verhandlungen des Kongresses begannen erst am Montag.

Bei den am Sonntag stattgefundenen Wahlen der Arbeitnehmer zur allgemeinen Ortskrankenkasse in München fiel etwa ein Drittel der abgegebenen Stimmen auf die Liste der vereinigten Gegner der sozialdemokratischen Gewerkschaften. Dies bedeutet die Befreiung der bisherigen absoluten Herrschaft der Sozialdemokratie über die Münchener Ortskrankenkasse.

Hohe Wehrbeiträge. Vor einiger Zeit wurde mitgeteilt, daß die Bayerische Hypothek- und Wechselbank in München, Deutschlands bedeutendste Pfandbriefanstalt, über 1/2 Million an Wehrbeiträgen wird entrichten müssen. Bei der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg wird die Summe nach der bisherigen Schätzung über 300 000 Mark betragen. Danach kann man sich ungefähr vorstellen, was die übrigen Riesenunternehmungen des bayerischen Handels und der bayerischen Industrie, wie die Münchener Rückversicherung, die Schudertwerke in München (mit 70 Mill. Aktienkapital), die Badische Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen und andere in den militärischen Opferstock zu legen haben.

Berlin, 2. Dez. Gestern Abend sprang eine ältere Frau mit zwei Kindern unter dem Arm bei der Waterloostraße ins Wasser. Die Vorübergehenden benachrichtigten sofort die Polizei. Mit einem Rettungskahn wurde das Wasser abgelaucht. Die Frau kam bald zum Vorschein, aber das Sackchen nach den beiden Kindern blieb bis in die späten Abendstunden erfolglos. Die Frau gab noch ein schwaches Lebenszeichen von sich, starb aber auf dem Transport ins Krankenhaus. Sie hatte weder Papiere noch sonst etwas bei sich, wodurch man ihre Persönlichkeit hätte feststellen können.

Dortmund, 1. Dezbr. Am Samstag Abend brach in der Paulskirche ein Brand aus, der die große Orgel vollständig vernichtete. Ein Teil der Sakristei fiel ebenfalls den Flammen zum Opfer. Der angerichtete Schaden soll nach vorläufiger Schätzung 40 000 M. betragen.

Rastatt, 1. Dez. Nachdem vor etwa 8 Tagen die Direktion der Waggonfabrik bekannt gab, daß nur noch fünf Tage in der Woche gearbeitet wird, hat nun auch die Werksfabrik Uebel, Wolf u. Zwiebelhofer die Arbeitszeit reduziert und zwar arbeitet sie von 8 bis 5 Uhr. Auch die Möbelfabrik Treßgauer arbeitet voraussichtlich bis Neujahr nur noch bis 4 Uhr.

Alkohol als Kraftquelle. Ueber die Verwertung der Energie des Alkohols für die Muskelarbeit hat Dr. Karl Krieger exakte Versuche angestellt, bei denen alle Vorsicht angewandt wurde, um möglichst einwandfreie Resultate zu erzielen. Er hat seine Ergebnisse in seiner Dr.-Dissertation niedergelegt, die er bei der westfälischen Wilhelms-Universität in Münster eingereicht hat. Seine Schlussfolgerungen sind folgende: „Es ergibt sich aus meinem Versuch mit großer Wahrscheinlichkeit, daß der Alkohol als direkte Quelle der Muskelarbeit dienen kann. Ich lege aber großen Wert darauf, besonders zu betonen, daß diese Feststellung nur eine theoretische Bedeutung hat. Für die praktische Verwertung des Alkohols oder alkoholischer Getränke bei Muskelarbeit kommen in erster Linie nicht die energetischen, sondern die stofflichen Wirkungen des Alkohols in Betracht. Eine große Zahl von Untersuchungen hat aber übereinstimmend ergeben, daß der Einfluß des Alkohols besonders auf das Zentralnervensystem die Arbeitsleistung in hohem Maß ungünstig beeinflusst. Diese Tatsache ist für die praktische Anwendung alkoholischer Getränke bei Muskelarbeit ausschlaggebend. Trotz der Möglichkeit der Verwendung der Alkoholenergie durch die Muskulatur ist der Genuß alkoholischer Getränke während der Arbeitsleistung vom praktischen Standpunkte aus nach wie vor durchaus zu verwerfen.“

Weltrekordflug und Kognak. In den Berichten von Tageszeitungen über Viktor Stöfflers neulichen großen 24stündigen Flug fanden sich widersprechende Angaben über die Stellung des Fliegers zum Alkohol bei dieser Fahrt. Nach einer Version hatte er sich vor seiner Abfahrt in Johannisthal mit einer größeren Quantität Kognak versehen, die er sich in eine Thermosflasche füllen ließ und womit er sich, namentlich gegen die empfindliche Kälte, „ab und zu stärkte“; nach einer anderen tat er dies mit heißer Milch und Kognak. Der Deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, der zur Klärung des Sachverhalts bei Hrn. Stöffler anfragte, erhielt nun von diesem die authentische Mitteilung: „In Erledigung ihres Gesuchtes teile ich Ihnen ermit, daß ich auf meinem großen Flug keinen Tropfen Alkohol einnahm. Bei der Landung nachts um 1/21 Uhr trank ich ein halbes Glas alten Portwein. Dies zum Steuer der Wahrheit.“ Die Angabe bezüglich der Milch wurde dagegen von dem Flieger mündlich bestätigt.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Calmbach, 29. Novbr. (Vom Rathaus.) Wegen der Änderungen an Wegen und Wasserläufen auf hiesiger Markung anlässlich des Baues eines zweiten Geleises zwischen hier und Wildbad haben zwischen der R. Bahnabteilung Pforzheim und der hiesigen Gemeinde schon im Juli und August ds. Js. Verhandlungen stattgefunden, die insofern zu keinem Ergebnis führten, als die von der Gemeinde geforderte Abfindungssumme für die Uebernahme neuer Wege in das Eigentum und die Unterhaltung der Gemeinde in Höhe von 10 000 M. von der R.

Bahnabteilung als zu hoch bezeichnet wurde. In der Sitzung der Gemeindefolge am 25. November 1913 wurde in Gegenwart der Vertreter der Rgl. Eisenbahnverwaltung — H. Oberbaurat Jügel, Oberfinanzrat Müller und Abteilungsingenieur Schelling — wiederholt verhandelt. Seitens der Vertreter der R. Eisenbahnverwaltung wurde angeführt, daß nach den von der R. Straßenbauinspektion Calw berechneten Sätzen für die Straßenunterhaltung, welche mit den der Gemeinde vom R. Forstamt auf Anfrage mitgeteilten Sätzen übereinstimmen, der jährliche Unterhaltungsaufwand bzw. Mehraufwand für die von der Gemeinde zu übernehmenden Wegstrecken sich auf 300 M. berechne. Erfahrungsgemäß würden aber von den Gemeinden die Feldwege nicht so unterhalten, wie die Staatsstraßen seitens des Staats und es sei deshalb mit dem berechneten Betrag von 300 M. gut auszukommen. Bei dem Jahresbetrag von 300 M. berechne sich das Abfindungskapital nach den hiesig gebräuchlichen Grundzinsen auf rund 4900 M. somit habe die Eisenbahnverwaltung mit ihrem Gebot von 6000 M. schon 1100 M. mehr geboten. Von einer Abfindung mit 10 000 M. könne daher keine Rede sein. Der Vorsitzende erwiderte hierauf, daß der Betrag von 300 M. jährlicher Unterhaltungsaufwand auf die Dauer nicht ausreichen werde, da einerseits die Wege durch die Langholzfahren eine außerordentlich starke Abnutzung erfahren werden und andererseits die Beschaffungskosten für das Unterhaltungsmaterial und die Arbeitslöhne sich stetig steigern. Die Kollegien seien der Ansicht, daß die Unterhaltung mindestens 400 M. erfordern werde, dies entspräche einem Kapital von 10 000 M., auf dessen Forderung sie unbedingt beharren. Hierauf erwiderte Dr. Oberfinanzrat Müller, daß selbst bei einem Jahresaufwand von 400 M. nach den schon erwähnten Grundzinsen die Abfindungssumme sich nur auf rund 6500 M. berechne. Er wiederholte nochmals, daß von Bezahlung einer Abfindungssumme von 10 000 M. keine Rede sein könne. Wenn die Gemeindefolge von ihrem Standpunkt nicht abweichen wollen, würde für die Eisenbahnverwaltung nichts anderes übrig bleiben, als den Weg der Zwangsenteignung zu betreten, bei dem die Gemeinde nach seiner Ueberzeugung das nicht erreichen werde, was ihr jetzt geboten sei. Er verließ den hieher bezüglichen Art. 7 des Zwangsenteignungsgesetzes. Im Interesse eines friedlichen Uebereinkommens wolle er auf den Vorschlag des Hrn. Oberbaurats Jügel eingehen und der Gemeinde 7500 M. anbieten. Hierauf traten die H. Vertreter der Rgl. Eisenbahnverwaltung ab, damit die Kollegien unter sich die von beiden Seiten dargelegten Gesichtspunkte durchbesprochen und die Möglichkeit der Zwangsenteignung nochmals vom Ortsvorsteher erläutert war, wurde aus der Mitte der Versammlung der Vorschlag gemacht, sich mit 8000 Mark zu begnügen und bei den Vertretern der Rgl. Eisenbahnverwaltung diesbezügliche Anfrage zu stellen. Nachdem letztere ebenfalls abgesehen hatten, traten sie wieder ein und eröffneten den Kollegien, daß sie — wenn auch schweren Herzens — im In-

Kraft der Liebe.

Roman von Karl Engelhardt.

(Nachdruck verboten.)

Wie wenn sie in einen Bergsee geschaut hätte, war ihr zumute. Schwindelnd dreht sich ihre Sinne. In dem schwarzen, nur zu ahnenden Grunde, da schien ein gewaltiger Zauber verborgen zu liegen. Etwas Geheimnisvolles, was die Augen umnebelt, und das hinabzieht mit lodender, verändernder Gewalt. Sie hatte einen Blick in die Seele Erichs getan. Und hatte ihre Kraft erschaut, und ihre Blut. Seine Worte hatten es ihr gesagt: auch er konnte lieben, so Leidenschaftsbeiß, so flammend, wie das brausende Gewitter. Als Sieger.

Draußen war das Unwetter losgebrochen, viel später als man erwartet. Entseßelt, schrankenlos, wahnwitzig, heulend und brüllend, flammend und knatternd raste es durch die finstere Nacht. Wie Tausende von Kornbanten, die vom Wein berauscht und im Delirium der Begeisterung die Städte des alten Griechenlands durchstobten, lärmend und jubelnd, im Fackelglanz und Zimbelgeschmetter.

Maia lauschte den mächtigen Stimmen. Und aus dem Tosen hörte sie nur immer wieder die Worte ihres Gatten. Sicher — er hatte die Kraft der Liebe nicht verloren! Und sie? Sollte sie sich ihm nicht an den Hals werfen, jubelnd und küßend, um ihn zu lieben, wie er die Liebe soeben preisend an Karla geschildert hatte?

Da gab es ihr einen Miß. An Karla — — —!

Wieder war sie es, die seine schlummernde, ureigene Natur geweckt hatte, die ihm das Gefühl für sturmvolle Liebe wachgerufen hatte.

Nicht sie selbst hatte es vermocht! All ihre Färschlichkeiten hatten ihn nicht die unergründliche tiefe Neigung erkennen und begehren lassen. Konnte sie ihm sich selbst nun aufdrängen, woran er noch nicht zu denken schien?

Noch nicht? Würde er es überhaupt jemals?

Und plötzlich sprang ihr abermals ein grinsender Gedanke vor die Seele. Sie suchte ihn mit allen Kräften zu verschleichen. Doch schlangengleich entwand er sich ihren suchenden Fingern und tauchte im nächsten Augenblicke bohnlachend vor ihre Augen.

Karla war seine Schülerin gewesen, sogar seine Lieblingspupille. Sie kannte sein früheres Glend. Sollte sie nicht gerade deshalb es leichter haben, die Schatten zu verjagen? War sie ihm nicht vielleicht eben mehr, weil sie ihm in jenen schweren Stunden nahe gewesen? Und er ihr — ?

Sie bedte wie im Fieberfrost bei diesen Vorstellungen. Aber sie vermochte sich nicht loszureißen von ihnen. Und je länger sie nachdachte, desto wahrscheinlicher wurde es ihr. Ja, sicher, so war es. Daß sie noch nicht darauf gekommen war, daß es ihr erst jetzt aufleuchtete! Sie waren sich nicht gleichgültig — !

Wie ein Messer durchschneidet es ihr das Herz. Aber mit grausamem, unbezwinglichem Verlangen wählte sie in ihrem Schmerze. Und versuchte sich klar zu machen, wie all das möglich sein konnte.

Er hatte sie geheiratet. Er hatte sie zu lieben geglaubt. Die Szene auf dem Kirchhof kam ihr ins Ge-

dächtnis. Ohne diesen Glauben an seine Liebe zu ihr hätte er sie nicht geheiratet. Das wußte sie. Dazu kannte sie ihn zu genau. Das hätte seine Ehrenhaftigkeit nicht zugelassen.

Aber er hatte sich getäuscht. Das sagte sie sich mit unendlich schmerzvoller Bitterkeit. Er liebte sie nicht. Wie diese Worte klangen! Wie sich vor ihrer Seele eine schwarze, hohe Mauer aufbaute, die alles Sonnenlicht versperre!

Bei Karla fand er Vergessenheit für alles, was ihm einst widerfahren. Bei Karla tante er auf. Wurde heiter und geistreich, und schaffensfroh. An ihrem Bilde arbeitete er.

Und sie, Karla? Ob sie ihn wiederliebte? Sie war zu seiner Hochzeit von Berlin nach Königsberg gefahren. Sie war hierher gekommen. Eine verborgene Neigung — ?

Denn wenn es so war, hatte sie es Erich sicher nicht merken lassen. Karla betrog ihre Freundin nicht.

Und nun hoffte und sehnste Walter. Er war heute auf dem ganzen Heimwege mit Karla allein gewesen. Ob er gesprochen hatte? Und ob er wieder Ablehnung gefunden hatte? Sein stilles, gedrücktes Wesen danach schien dafür zu sprechen. Morgen wollte sie ihn fragen. Und wenn er es noch nicht getan, ihn veranlassen, Karla offen seine Gefühle zu bekennen.

Das würde dann auch für sie eine Entscheidung bringen. Ihr Herz zuckte. Wenn sie zu schwarz gesehen hätte — — — ?

Es ist so schwer, so furchtbar schwer, alle, alle Hoffnungen aufzugeben — — — !

(Fortsetzung folgt.)

teresse des heutigen und friedlichen Ausgangs 8000 Mark zulagen wollen. Bei der hierauf erfolgten namentlichen Abstimmung stimmte der Gemeinderat einstimmig für die Annahme der 8000 M. Abfindungssumme. Der Bürgerausschuß trat zu abgesondertem Beratung kurze Zeit ab. Nach Wiedereintritt verkündete der Obmann, daß auch der Bürgerausschuß einstimmig das Angebot von 8000 M. annehme. Hierauf wurde das Protokoll über die Beschreibung der Änderungen an Wegen und Wasserläufen von den Gemeindefolgen unterzeichnet. Die wichtigsten Punkte hieraus sind folgende: 1. Die schienengleichen Uebergänge der Staatsstraße Pforzheim-Wildbad über die Enzbahn bei km 17+765 (Posten 24) und bei km 18+525 (Posten 25) werden durch Verlegen der Straße von der rechten auf die linke Seite des Bahns beseitigt. 2. Wegen der Verlegung der Staatsstraße von der rechten nach der linken Seite der Bahn wird rechts der Bahn vom Uebergang des Feldwegs Nr. 261 am oberen Ende des Ortes Calmbach (km 17+100) an in der Richtung gegen Wildbad ein neuer, der Bahn parallel laufender Feldweg und Holzabfuhrweg gebaut, der bei km 17+840 in den bisherigen rechtsseitigen Teil der Staatsstraße einmündet. 3. Die Feldwege Nr. 30/1 und 30/2 werden durch den in 2. beschriebenen Weg ersetzt. 4. Zur Verbindung des Feldwegs 28/3 mit dem schienengleichen Wegübergang bei km 17+100 wird außerhalb des in Ziffer 2 beschriebenen Parallelwegs von km 17+100 bis km 17+290 ein neuer Weg angelegt. 5. Der Feldweg Nr. 33 wird bei km 17+350 an den in 2. beschriebenen Weg angeschlossen. 6. Als Ersatz für die Feldwege 30/4 und 30/5 links der Bahn beim Bahnhofsgebäude Nr. 24 wird ausgehend von der Hauptstraße 3/1 bei km 17+690 ein 3,0 m breiter auf 2,0 m, 0,25 m stark chaussierter Weg angelegt. 7. Die alte Staatsstraßenstrecke von km 17+840 bis km 18+840 (Markungsgrenze), die laut Vereinbarung von der Straßenbauverwaltung nach Uebergabe der auf die linke Bahnseite verlegten Staatsstraße der Eisenbahnverwaltung abgetreten wird, geht samt Böschungen und Steinlagerplätzen, soweit die Eisenbahnverwaltung dieselben nicht zum Bahnbau oder zu Auffüllplätzen selbst braucht, in das Eigentum und in die Unterhaltung der Gemeinde über. 8. Die Holzabfuhr von Feldweg Nr. 93 her gegen Calmbach, die seither über den schienengleichen Uebergang bei km 17+765 auf der Staatsstraße erfolgte, wird auf den von km 17+100 bis km 17+840 rechts der Bahn neu herzustellenden Weg verwiesen. 9. Die Gemeinde Calmbach setzt voraus, daß die K. Forstverwaltung nicht ohne ausdrückliche Zustimmung der Markungsgemeinde weitere als die dermalen bestehenden Waldwege in den von der Eisenbahnverwaltung herzustellenden Weg (s. oben 2.) auf der Markung Calmbach einmünden lassen darf. In der sich anschließenden Sitzung des Gemeinderats wurden einige Pflegervorschläge und eine Grundstücksabteilung vorgenommen. Sodann wurde auf die diesbezüglichen Besuche dem Georg Blais, Holzmeister, eine Viehschadensvergütung von 100 M. und dem Christian Riefer, Maurer, beim Hirsch hier, eine solche von 67 M. 50 S. bewilligt. In der am 28. ds. Mts. stattgehabten Sitzung des Gemeinderats teilte der Vorsitzende mit, daß die Grunderwerbungen zu den Wegverbesserungen beim Friedhof vollzogen seien. Bezahlt wurden: Der Rosine Döbling Wm. hier, in Anerkennung des Umstandes, daß dieselbe fast ihren ganzen Gemüsegarten verliert und daher eine Neuanlage vornehmen lassen muß, 2 M. pro qm, die vorhandenen Mauern und Zäune verlegt die Gemeinde auf ihre Kosten. Christian Proß, Ludwig Bött Wm. und Philipp Schmid, Schlosser, erhalten je 80 S. pro qm, Wilhelm Jaas 70 S. pro qm, Christian Barth und weitere 11 Grundstücksbesitzer je 60 S. pro qm. Die Vergebung der Begarbenen ist am 27. ds. Mts. im schriftlichen Abtrock erfolgt. Das billigste Offert haben Karl Seyfried, Wegakkordant und Philipp Bött, Maurermeister, gemeinschaftlich mit 89 1/2 % der Ueberschlagspreise abgegeben. Die Grunderwerbung wurde genehmigt und die Ausführung des Wegbaues den vorerwähnten Unternehmern um ihr Angebot übertragen. — Auf sein Gesuch wurde der Fabrikarbeiter Ernst Philipp Köhle in das Gemeindegüterrecht ohne Nutzungsrecht aufgenommen. — Dem Albert und Christian Seyfried wurde auf Antrag der Wasserleitungsanstalt für ihren Wohnhausneubau in der Hofenerstraße genehmigt. — Von der Ortsarmenbehörde wurden einige Armenfächer und am Schluß vom Gemeindegerechtigten Gemeindegerichtsfälle erledigt. — In der Gemeinderatsitzung vom 31. vor. Mts. wurde auf das Gesuch des Karl Jäger und Ge-

nossen beschlossen, in der Wildbaberstraße bei dem Privatweg zu den Wohnhäusern 296, 304 und 305 eine weitere Straßenlaterne erstellen zu lassen. Dieselbe soll so aufgestellt werden, daß sie der Beleuchtung des Privatwegs und der Straße zugleich dienen kann. Ferner wurde die Anschaffung eines Spülapparates für die Kanalhausanschlüsse genehmigt. — In der Gemeinderatsitzung am 14. November wurden in das hiesige Gemeindegüterrecht ohne Berechtigung zur Teilnahme an der Gemeindegüterung aufgenommen: Rudolf Reichert, Fabrikarbeiter hier, Eugen Blais, Säger hier, Adam Gagan, Fabrikarbeiter hier, Friedrich Rilgus, Holzhauer hier. Sodann wurde als Zeitpunkt für die Vor-nahme der Gemeinderatswahl Donnerstag der 18. Dezember, vormittags 11 bis abends 8 Uhr bestimmt.

Dermisches.

(Auch ein Grund zum Selbstmord.) Aus Höck wird geschrieben: Im benachbarten Hofheim hat der Arbeiter Schürmann aus einem eigenartigen Grunde Selbstmord begangen. Schürmann beschäftigte sich in seinen Freistunden mit einer rationalen Kaninchenzucht und hatte darin sehr schöne Erfolge aufzuweisen, so daß ihm auf verschiedenen Ausstellungen, die er besuchte, eine ganze Reihe von Auszeichnungen zugefallen war. Als er vor kurzem wiederum einige seiner schönsten Tiere zu einer Kaninchenzucht sandte, wurde ihm mitgeteilt, daß die Preisrichter keines seiner Ausstellungsobjekte prämiert hätten. Diese Nachricht nahm sich der chehrgeizige Jäger so sehr zu Herzen, daß er keine Freude mehr am Leben fand. Er begab sich in den Kaninchenstall und erhängte sich inmitten seiner Lieblinge.

Hansjakob über die Fleischsteuerung. Ueber die Fleischsteuerung läßt sich der alte Pfarrer Hansjakob in seinem Buch „Allerlei Leute und allerlei Gedanken“ wie folgt aus: „... Damals (vor 70 Jahren) war die tägliche Bierflasche noch nicht im Schwung, wie heute, und das übliche Fleischessen auch nicht, selbst nicht bei besseren Bürgerleuten. Es war in meiner Knabenzeit eine Seltenheit, wenn ich der Mutter in der Sommerzeit eine Flasche Bier holen mußte, und Fleisch gab es in der Woche 2mal. Und ich war nicht armer Leute Kind. Heute soll in allen mittleren und unteren Ständen Fleisch oder Wurst und die Bierflasche auf dem Tische stehen. Fleisch und Wurst machen Durst und sind die Väter des Alkohols, der den Durst löschen muß, weil das Wasser verschmählt wird. Man sucht zurzeit überall nach Mitteln, die Fleischsteuerung zu heben, aber niemand denkt an das einfache Hüfsmittel, den Leuten zu raten, weniger Fleisch zu essen. Brot, Milch, Reis, Erbsen, Bohnen, u. a. haben auch genügenden Nährgehalt. Woher nimmt das Tier, das uns das Fleisch liefert, seine Nahrung? Aus der Pflanzenwelt. Wir aber lassen die Nährstoffe derselben erst durch einen vielfach kranken Tierleib gehen und dann genießen wir sie. Unsere Hauptfleischlieferanten, die Ochsen, Kühe und Schweine, sind allermeist krank, weil ihnen Luft, Licht und Bewegung fast durchweg verlagert ist und darum alles Mastfleisch an sich krankes Fleisch ist. Das Pferd, der Ochse, der Elefant haben ihre Kraft nicht vom Fleischessen, wir Menschen aber meinen, um Kraft zu haben müssen wir Fleisch essen. Es ist längst nachgewiesen, daß die Fleischesser und Alkoholikur weniger Kraft und Ausdauer haben, als die Vegetarier und Temperenzler. Die eingeborenen Soldaten in Indien, die sich des Fleisches enthalten, sind anerkannt leistungsfähiger, als die englischen Soldaten mit ihren großen Fleischrationen. Und unsere Bauern auf dem Schwarzwald essen die meiste Zeit kein Fleisch und sind geländert als die Städter. Ich bin heute weder völliger Vegetarier noch weniger Temperenzler. Als ehrlicher Mann aber muß ich gestehen: es ist mir in meinen alien Tagen nie wohlter, als an den Tagen, an denen ich dem Fleisch und dem Alkohol entsage. Aber auch das muß ich gestehen: wenn ich zu oft so tue, so werde ich viel nervöser und zitteriger, offenbar, weil meine Nerven den allgewohnten Reiz nicht mehr entbehren können. Von jung an Vegetarier und Temperenzler zu sein, — wer's fertig bringt, dem mag's zum Segen sein. . . . Ich sahre auf dem Wege in die Karthause an Metzgerläden und an Fruchthandlungen vorbei, und schon oft habe ich dabei gedacht: Schon der Anblick beider spricht ein lautes Wort für die Pflanzenkost. Wie lieblich, reizvoll und lockend sieht so eine Auslage von Kürbissen, Pflaumen, Äpfeln, Birnen, Pfirsichen, Trauben, Tomaten, Blumenkohl und Spargeln so aus, gegen

einen Metzgerladen mit Stücken von Tierleichen und mit Leber-, Blut- und Knackwürsten.“

(Ragenplage in Australien.) Seit langem haben die Australier unter dem Ueberhandnehmen der wilden Kaninchen zu leiden gehabt. Hierzu scheint sich jetzt auch die Ragenplage zu gesellen. Vor Jahren führten die Australier wilde Kaninchen ein, erstens, um der Jagd nachgehen zu können, und zweitens, um einen neuen Produktionsartikel zu haben. Dieser Plan verlief jedoch wenig glänzend. Die Kaninchen haben sich mit dezantiger Schnelligkeit vermehrt, daß sie direkt zu einer Landplage wurden, die Weidewirtschaft aufstießen und die Ernte in einem solchen Umfange vernichteten, daß alles mögliche angeleitet wurde, um die Tiere wieder auszurotten. Alles war jedoch erfolglos. Jetzt sind es die Ragen, die den Australiern schlaflose Nächte bereiten. Freiwilling oder unfreiwilling haben sich die Tiere von den Wohnorten der Menschen entfernt und neue Familien im australischen Busch gegründet. Einige der Schafzüchter hatten ganze Kaninchenkolonien auf ihren Farmen angezogen, in der Hoffnung, daß diese Jagd auf die Kaninchen machen würden. Unglücklicherweise haben die Nachkommen der Hausfelle ihren Instinkt verloren. Sie sind verwildert, und mit der Verwilderung hat sich auch ihr Aussehen verändert. Sie sind größer, kräftiger und unnahbarer geworden, als ihre Vorfahren es waren. Da sie in Australien ihre natürlichen Feinde nicht finden, haben sie sich in überaus schneller Weise vermehrt. Sie machen Jagd auf alle kleinen Tiere, wie Gidecken, Beutelkatten und selbst Vämmer. Aus diesem Grunde haben die Australier beschlossen, das Ragengeschlecht in Australien auszurotten — wenn möglich ist.

Was ein Kinderwagen verdirbt. Im Bocholter Waisenhaus mußte an einem geistig nicht normalen Mädchen, das ein Taschenmesser und zwei Schlüsselfunde verschluckt haben sollte, eine Operation vorgenommen werden. Wie erstaunt war man, als der Arzt nicht nur diese Gegenstände, sondern auch noch ein geöffnetes Taschenmesser mit abgebrochener Klinge sowie zwei Messingplättchen zutage förderte. Das Mädchen, dessen Geisteszustand sich verschlimmerte, sollte daraufhin in eine Heilanstalt gebracht werden; es entschlüpfte jedoch, notdürftig bekleidet, seinen Wärtern und konnte bis jetzt nicht wieder eingefangen werden.

Durchgreifende Kuren bei Hals- u. Lungenleiden

Ist der Titel eines in unserem Verlage erschienenen Büchleins, in welchem eine neue kombinierte Milch- und Pflanzen-Kur beschrieben wird. Dieses Büchlein wird gratis an jeden Kranken versandt, der es verlangt. Jeder Hals- und Lungenkranke sollte es sofort verlangen, selbst wenn sein Leiden harmloser Art zu sein scheint. Denn jede schwere Erkrankung der Lunge, von allem die mörderische Lungen-schwindsucht, beginnt mit dem „bischen Husten“, mit dem „kleinen Katarth“ und vernichtet oft in wenigen Wochen ein blühendes Menschenleben.

Das Mittel selbst besteht aus giftfreien, von alters her berühmten und auch von dem verstorbenen Pfarrer Kneipp empfohlenen Heilpflanzen. Die gute Wirkung liegt in der geschickten Zusammenstellung, die darauf berechnet ist, das Uebel von mehreren Seiten zugleich zu packen.

Es wird auch bei größter Körperchwäche gut vertragen und ist so billig, daß auch der Minderbemittelte seine segensbringende Wirkung sich zu Nutzen machen kann. Kein Arzt dürfte gegen seine Anwendung etwas einzuwenden haben, wenn man ihn darum fragt, da es sich nicht etwa um eines der teuren und dabei oft schädlichen Geseimittel, sondern um eine wissenschaftlich einwandfreie Sache handelt.

Damit jeder, der es benutzen will, es erst versuchen kann, ehe er Geld dafür ausgibt, senden wir

eine Probe völlig kostenlos

zugleich mit dem Büchlein. Nur 20 Pfg. für Porto etc. sind in diesem Falle in Briefmarken beizufügen. Mittellosen Kranken senden wir das ganze, zu ihrer Wiederherstellung nötige Quantum kostenlos und portofrei, wenn sie uns eine Bescheinigung ihres Pfarrers oder der Ortspolizeibehörde über ihre Mittellosigkeit oder ihre Krankheit einsenden.

Deutsche Gesellschaft für Pflanzenheilkunde
Berlin-Halensee 3.